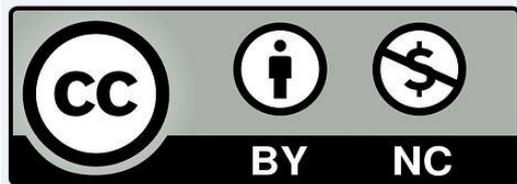


Schreibstrategien beim Stationenlernen erweitern **Arbeitsmaterial für individualisierte Lernformen in Schreibseminaren**

Katrin Girgensohn

Abstract

Dieser Beitrag beinhaltet didaktisches Material zu Lernstationen, die in Schreibseminaren an der Universität eingesetzt werden können. Ziel der Lernstationen ist es, den Studierenden deutlich zu machen, dass es viele verschiedene Wege gibt, Texte zu schreiben. Die Stationen regen dazu an, neue Vorgehensweisen zu erproben und sich dabei die eigenen Schreibstrategien bewusst zu machen. Das Stationenlern-Konzept ist besonders geeignet für Seminare, die zu autonomem Lernen anregen wollen.



Das Material hat eine Creative Commons Lizenz. Es darf mit Namensnennung weiterverbreitet und auch verändert werden, aber nicht für kommerzielle Zwecke genutzt werden. Ich habe nichts dagegen, wenn das Material auch in kommerziellen Workshops genutzt wird, aber es soll nicht als kommerzielle Publikation veröffentlicht werden.



Einführung

Wie gehe ich beim Schreiben am besten vor? Womit fange ich an, wenn ich einen Text schreiben möchte? Welche Prozesse führen mich zu meinem Produkt?

Aus der Schreibforschung wissen wir, dass es niemals eine allgemeingültige Antwort auf diese Fragen geben kann. Schreibprozesse sind immer abhängig von vielen Faktoren, wie Aufgabenstellung, Adressaten, Umgebung, kultureller Prägung, der Sprache in der geschrieben werden soll u.v.m. (vgl. z.B. Hayes 1996). Die Frage, welche *Prozeduren* des Schreibens (Baurmann, Weingarten 1995) zu einem *Produkt* führen, ist und bleibt eine individuelle Frage. Dennoch ist man als Schreiblehrender immer wieder mit der Vorstellung konfrontiert, es gäbe Patentrezepte oder doch zumindest eine allgemeingültige Vorgehensweise. Ein Grund für diese Idee des einen, richtigen Weges ist der Wunsch nach Vereinfachung. Ein Schreibprozess ist für Studierende oft ein so komplexer und unüberschaubarer Vorgang, dass dieser Wunsch verständlich ist. Prozessorientierte Schreibseminare folgen diesem Anliegen, indem sie tatsächlich mit einem Modell arbeiten, das den Schreibprozess vereinfacht als lineare Abfolge bestimmter Arbeitsschritte darstellt.

Auch ich folge in vielen meiner Seminare der Einteilung in die Phasen Orientierung, Recherche, Strukturierung, Schreiben der Rohfassung und Überarbeitung (dargestellt z.B. in Kruse 1998, S. 188). Gleichzeitig stelle ich bei mir selbst jedoch fest, dass ich dieser empfohlenen Vorgehensweise keineswegs immer folge. Oft schreibe ich Textteile, von denen ich nicht weiß, ob sie in das Schreibprojekt gehören, an dem ich gerade arbeite. Oder ich habe Phasen, in denen ich, statt weiter zu schreiben, exzessiv bereits fertig gestellte Abschnitte überarbeite. Und es passiert mir durchaus, dass ich kurz vor einer Deadline doch noch einmal anfangen, zu recherchieren. Das mag nicht unbedingt der effektivste Weg sein – aber ist er deshalb falsch? Entspricht er nicht vielleicht einfach meinem Arbeitsstil? So lange dieser Arbeitsstil nicht zu ernsthaften Problemen beim Schreiben führt, sondern funktioniert, spricht nichts dagegen. Aber: ich bin eine erfahrene Schreiberin. Und ich habe viel über meine eigenen Schreibprozesse nachgedacht und mich dabei beobachtet. Doch was ist mit den Studierenden in meinen Kursen, die mit wenig Erfahrung kommen und von mir wissen wollen wie es geht? Inwiefern tue ich ihnen einen Gefallen, wenn ich vereinfache und Wege vorgebe? Was ist, wenn jemand auf anderen Wegen besser voran kommt und fortan im Glauben lebt, falsch vorzugehen?



Bei meiner Suche nach Wegen, Schreiben individualisierter zu vermitteln, bin ich auf die Idee von Ingrid Böttcher und Cornelia Czapla gestoßen, verschiedene Vorgehensweisen beim Schreiben in Lernstationen zu veranschaulichen (Böttcher, Czapla 2002). Die Idee basiert auf der umfassenden Forschungsarbeit „Schreiben und Denken“ von Hanspeter Ortner (Ortner 2000). Ortner hat an Hand von schriftlichen Selbstaussagen untersucht, wie professionelle Autoren literarischer und philosophischer Texte beim Schreiben vorgehen. Zur Veranschaulichung der Bandbreite dieser Vorgehensweisen entwickelte er zehn Kategorien, die zehn unterschiedlichen Schreibertypen bzw. Schreibstrategien entsprechen.

Zur Kategorie eins gehören beispielsweise Autoren, die ganz ohne Planung und aus dem Bauch heraus schreiben, wie André Breton. Der Gegenpol dazu sind Autoren der Kategorie 6, die ihre Texte bis zu den einzelnen Formulierungen hin im Kopf planen, so dass der Schreibprozess schließlich nur noch ein Niederschreiben ist. Vertreter dieser Kategorie sind nach Ortner z.B. Franz Kafka, Hermann Hesse und Uwe Johnson (Ortner 2000, S. 463). Ortner kategorisiert auch Autoren, deren Vorgehen sich durch viele redaktionelle Überarbeitungen auszeichnet, wie z.B. Honoré de Balzac (Ortner 2000, S. 431) und andere, die stattdessen die Texte oder Textteile ganz neu schreiben. So hat beispielsweise Dürrenmatt jedes seiner Werke nach eigenen Aussagen „mindestens zehn Mal geschrieben“ (Friedrich Dürrenmatt im Interview mit dem Österreichischen Rundfunk, zitiert nach Ortner 2000, S. 408). Interessanterweise verfährt laut Ortner keiner der professionellen Schreiber, deren Vorgehensweisen er untersucht hat, nach dem in Schreibseminaren empfohlenen linearen Strategie logisch aufeinander folgender Produktionsschritte (Ortner 2000, S. 284ff)¹.

Böttcher und Czapla setzen die zehn Stationen ein, um „Repertoires zu flexibilisieren“. Das Stationenlernen bildet bei ihnen den praktischen Abschluss eines Schreibseminars an der Hochschule. Ich habe die Konzeptidee aufgegriffen und eigene Stationen entwickelt, die ich jedoch *zu Beginn* eines Seminars einsetze. Dabei geht es mir darum, die Studierenden dazu anzuregen, sich die eigenen Vorgehensweisen beim Schreiben bewusst zu machen und zu erkunden, was es für Alternativen geben könnte. Das auf diesen Einstieg folgende Seminar ist ganz auf autonomes Lernen ausgerichtet². Auch aus diesem Grund erschien mir das

¹ Allerdings handelt es sich bei Ortners Autoren ausschließlich um Literaten. Zu einer ähnlichen Untersuchung der Schreibstrategien von Wissenschaftlern vgl. Keseling, Gisbert 2004.

² Der Begriff des „autonomen Lernens“ ist in den 1990er Jahren in Bildungsdiskussionen immer mehr ins Blickfeld gerückt und ist vor allem im Bereich des Fremdsprachenlernens zentral. Im Zuge des Bologna-Prozesses rückt er auch an den Hochschulen stärker ins Bewusstsein, da mit den veränderten Studienstrukturen auch ein „Wandel der Lehr- und Lernkultur“ einhergehen soll (Wissenschaftsrat 2000, S. 21). Ich verstehe unter



Stationenlernen ein sinnvoller Einstieg – es erlaubt individuelles und autonomes Arbeiten und eine Lehrendenrolle, die auf Lernbegleitung und Lernarrangements ausgerichtet ist. Das Seminarkonzept der autonomen Schreibgruppenarbeit und die Untersuchungsergebnisse einer empirischen Studie der Umsetzungen des Seminars stelle ich an anderer Stelle ausführlich vor (Girgensohn 2007). In diesem Beitrag möchte ich das Material zu den einzelnen Lernstationen veröffentlichen, da es sich in mittlerweile neun Semindurchläufen bewährt hat und ich dazu anregen möchte, es zu nutzen und zu variieren. Mit „bewährt“ meine ich Folgendes: Zum einen macht den Studierenden die Arbeit an den Lernstationen Spaß, sie vermittelt Freude am Schreiben. Das halte ich insbesondere bei den Studierenden für wichtig, die in Schreibseminare kommen, weil sie problematische Schreiberfahrungen haben. Zum anderen bietet das Stationenlernen aus den bereits genannten Gründen einen guten Einstieg in individualisierte Schreibseminarformen. Und drittens konnte ich beobachten, dass die praktische Beschäftigung mit den unterschiedlichen Schreibstrategien einen nachhaltigen Eindruck bei den Studierenden hinterlässt. Sie erhöht den Grad der Reflexivität in Bezug auf das eigene Schreiben beträchtlich. So berichten Studierende in Gesprächen und Protokollen immer wieder davon, wie sie selbst beim Schreiben normalerweise vorgehen und was sie dagegen bei anderen beobachten. Noch das ganze Semester über orientieren sie sich bei der Planung ihrer Schreibprozesse an den zehn Strategien. Mehrfach wurde zudem geäußert, dass die Beschäftigung mit Ortner's Strategien dazu geführt habe, weniger beunruhigt zu sein über eigene, vermeintlich „falsche“ Vorgehensweisen beim Schreiben.

Hinzufügen möchte ich die Anregung, die Lernstationen auch als Dozentin oder Dozent zur Reflexion des eigenen Schreiblehrverhaltens zu nutzen. Wir geraten als Schreibprofis leicht in Versuchung, unseren Schülern, Studenten oder Ratsuchenden zu dem zu raten, was sich bei uns selbst bewährt hat. Es ist eine interessante Erfahrung, sich an den Lernstationen auf Schreibstrategien einzulassen, die dem eigenen Vorgehen entgegen laufen. Danach kann man sich vorstellen, was man eigentlich von Studierenden fordert, wenn man von ihnen verlangt, sich auf die eigenen Aufgabenstellungen einzulassen und z.B. „einfach mal ein Freewriting zu machen“.

diesem Begriff die Unterstützung selbststeuernden Lernens durch Lernbegleiter und Lernarrangements unter Beachtung motivationaler und sozialer Aspekte (vgl. Wildt 2006).



Zur Arbeit mit den Lernstationen

Inhaltlich bestehen die zehn Lernstationen überwiegend aus Aufgaben, für die Phantasie entwickelt werden muss. Es geht also nicht darum, wissenschaftliche Texte zu produzieren. Ich habe diese Aufgabenstellungen gewählt, um nicht auch noch die Konventionen des wissenschaftlichen Schreibens einbringen zu müssen. Lediglich die Station 6 fordert explizit zu sachlich-argumentativen Texten auf.

Zur Vorbereitung müssen die Stationen ausgedruckt werden. Soweit möglich, habe ich alle Materialien, die man zur Umsetzung braucht, als Kopiervorlagen beigelegt. Für einige Stationen muss man weiteres Material einbringen, wie z.B. Scheren, Fotos oder kleinere Gegenstände. Wenn man die Lernstationen öfter einsetzen möchte lohnt es sich, die Arbeitsblätter und Kopien zu laminieren,

Zum Ablauf habe ich folgende Empfehlungen: Es sollte ein Zeitraum von mindestens zwei oder drei Stunden eingeplant werden. In meinen Auftaktveranstaltungen zur autonomen Schreibgruppenarbeit lasse ich den Studierenden sogar einen ganzen Tag Zeit.

Zunächst stelle ich die Forschungsarbeit von Ortner kurz vor und bespreche mit den Studierenden das Arbeitsblatt 1. Anschließend stelle ich das Stationenlern-Konzept vor und erläutere den Ablauf. Ich empfehle, mit einer Strategie zu beginnen, die eine neue Erfahrung verspricht, d.h. dem eigenen Schreibertyp widerspricht. Ich gebe keine Zeitvorgaben zu den einzelnen Stationen, wobei es zu überlegen wäre, Empfehlungen hinzuzufügen. Die Stationen sind nicht darauf ausgerichtet, alle durchlaufen zu werden, das wäre zeitlich kaum zu schaffen. Stattdessen ist es wichtig, zwischendurch Zeit einzuplanen für Vorlese- und Reflexionsphasen. D.h. die individuelle Arbeit an den Stationen wird nach einer vorher vereinbarten Zeitspanne unterbrochen. In Kleingruppen werden dann die entstandenen Texte vorgelesen. Die Autorinnen sollten außerdem berichten, nach welchen Aufgabenstellungen die Texte entstanden sind und den anderen Gruppenmitgliedern erzählen, wie es ihnen mit dieser Vorgehensweise ergangen ist. Auf diese Weise bekommen die Teilnehmer auch in die Stationen einen Einblick, die sie selbst nicht besucht haben. Es empfiehlt sich, Zeit für einen weiteren Durchgang mit individueller Arbeit an den Stationen und Vorlesen und Reflexion zu geben. Erfahrungsgemäß regt das Hören der entstandenen Texte nämlich dazu an, weitere Stationen erproben zu wollen.



Für die Vorlesegruppen sollte darauf geachtet werden, dass alle Teilnehmer Zeit haben, vorzulesen und zu berichten. Damit das funktioniert, kann man vereinbaren, dass der jeweils rechts vom Vorlesenden Sitzende die Moderation des Gesprächs übernimmt und die Zeit im Blick behält. Für eine Vorlesegruppe von fünf bis sechs Personen muss nach zwei Stunden Schreibzeit eine gute Stunde eingeplant werden.

In einem abschließenden Gespräch sollte in der ganzen Gruppe Ortner's Modell noch einmal besprochen werden. Es ist wichtig, deutlich zu machen, dass es nicht notwendig ist, die eigenen Strategien beim Schreiben zu ändern, sofern man das Gefühl hat, dass sie funktionieren. Wenn Probleme auftauchen, kann es jedoch äußerst hilfreich sein, ein flexibles Repertoire an Schreibstrategien zu haben. Außerdem halte ich es für wichtig, abschließend noch einmal auf den Modellcharakter der Kategorien hinzuweisen – keine der Strategien wird in der Regel völlig getrennt von anderen Vorgehensweisen angewandt werden.

Im Folgenden führe ich die Aufgaben und Materialien der einzelnen Stationen auf und wünsche viel Vergnügen beim Erproben!



Arbeitsblatt 1: Zusammenfassung der Schreibstrategien

Strategie 1: Nichtzerlegendes Schreiben

Typ des Aus-dem-Bauch-heraus-(Flow)Schreibers:

Drauflosschreiben wie beim Automatischen Schreiben nach dem Surrealisten André Breton, assoziativ und ohne Nachdenken über Formulierungen. Es gibt kein einheitliches Thema und keine leitende Idee.

(Vertreter sind z.B. Breton, Paul Nizon)

Strategie 2: Einen Text zu einer Idee schreiben

Typ des Eintextschreibers:

Drauflosschreiben nach einer leitenden Idee oder einem Motiv. Zu einer vergleichsweise vagen Idee wird ein einziger fortlaufender Text geschrieben, die Handlung entwickelt sich erst während des Schreibens. Der Unterschied zum automatischen Schreiben besteht darin, dass die Aufmerksamkeit immer wieder zum Thema oder der ersten Idee zurückkehrt.

(Vertreter sind z.B. Martin Walser, Lenz)

Strategie 3: Schreiben von mehreren Textversionen zu einer Idee

Typ des Mehrversionenschreibers, des Mehrversionenneuschreibers

Schreiben von mehreren Textversionen zu einer Idee. Ähnlich wie bei Strategie 2 entwickelt sich die Handlung/die Leitidee erst sukzessive während des Schreibens. Dabei wird jedoch nicht ein einziger Text geschrieben, sondern mehrere Versionen, in denen sich der Autor der Realisierung seiner Intention immer mehr annähert. Jede Version wird zügig, ohne konzeptuelle Änderungen geschrieben.

(Dürrenmatt hat ganze Bücher neu geschrieben. Andere Autoren wie Böll oder Chandler schreiben Textteile nach dieser Strategie mehrmals neu).

Strategie 4: Herstellen von Texten über die redaktionelle Arbeit an Texten

Typ des Versionenredigierers, des Nicht-linear-Neuschreibers

Herstellen von Texten durch viele Korrekturen. Der endgültige Text wird aus vielen Korrekturen und Überarbeitungen der ersten Fassung gewonnen.

(Vertreter sind z.B. Balzac, Huxley, Karl Kraus, Wohmann)

Strategie 5: Planendes Schreiben (Plan ist eine Version in Kurzschrift)

Typ des Planers

Vor dem Schreiben wird ein schriftlicher Plan erarbeitet, die Textproduktion besteht also aus zwei Phasen, der Planung und der Ausführung.

(Vertreter sind z.B. Andersch und Zuckmayer)

Strategie 6: Einfälle außerhalb des Texts entwickeln, dann niederschreiben

Typ des Im-Kopf-Ausarbeiters

In einer oft langen Phase vor Beginn des Schreibens wird der Textinhalt in Grundzügen von Anfang bis Ende im Kopf entwickelt. Viele Autoren formulieren bereits ganze Passagen vorab aus, das Schreiben ist dann nur noch ein Aufschreiben.

(Vertreter sind z.B. Handke, Hesse, Rousseau, Walraff, Baudelaire)



Strategie 7: Schrittweises Vorgehen, der Produktionslogik folgend

Typ des Schritt-für-Schritt-Schreibers

Der Produktionsprozess wird in mehrere und manchmal auch viele Schritte zerlegt.

Dieses Verfahren ist das, was in vielen Ratgebern empfohlen wird: erst orientieren, dann recherchieren, dann strukturieren, dann gliedern, dann formulieren, dann edieren und schließlich redigieren – ein Schritt folgt jeweils linear auf den vorigen. Laut Ortner verfährt in der Praxis keiner der Schreibprofis so, vielleicht weil bei dieser Zerlegung des Prozesses die Gefahr besteht, die Gestalt aus den Augen zu verlieren.

Strategie 8: Unsystematisch-schrittweises Schreiben

Typ des unsystematisch Vorgehenden

Der Schreibprozess wird in viele kleine Schritte zerlegt, die jedoch keiner erkennbaren Logik folgen. Die Autoren produzieren mal nach diesem, mal nach jenem Verfahren und integrieren dabei alle vorher genannten Strategien wenn es ihnen gerade passt. Die produzierten Einfälle haben scheinbar zunächst nichts miteinander zu tun, es herrscht „working by chaos“. Es kommt vor, dass auch die endgültigen Texte teilweise aus nebeneinander stehenden Fragmenten bestehen.

(Vertreter sind z.B. Bachmann, Böll, Döblin, Flaubert, Grass, Th. Mann, Muschg, Musil)

Strategie 9: Das Schreiben von Produktsegmenten, moderat produktzerlegend

Typ des Textteilschreibers, des moderaten Produktzerlegers

Es werden einzelne, zunächst nicht zusammenhängende Textteile geschrieben: einzelne Szenen oder Kapitel entstehen. Der Autor denkt sich erst später die Handlung aus, die diese einzelnen „Inseln“ zusammenhält.

(Vertreter sind z.B. Dürrenmatt, Kafka)

Strategie 10: Schreiben nach dem Puzzleprinzip, extrem Produkt zerlegend

Typ des Produktzusammensetzers

Es werden viele Kleintexte verfasst, die ein Thema umkreisen, sich ihm mit den verschiedensten Verfahren annähern. Schreiben nähert sich dem Denken an. Es entsteht jedoch kein endgültiger, zusammenhängender Text, auch wenn die Autoren dies ursprünglich z.T. wollten: der Gegenstand ist dafür möglicherweise zu komplex.

(Vertreter sind z.B. Wittgenstein, Lichtenberg)



Station 1

Strategie 1: Nichtzerlegendes Schreiben Typ des Aus-dem-Bauch-heraus-(Flow)Schreibers

Arbeitsanweisung: „Aus dem Bauch heraus“ einen Text schreiben

5-Minuten-Geschichten sollen möglichst ganz aus dem Bauch heraus geschrieben werden. Leg dir eine Uhr zurecht und zieh dir einen der Zettel aus dem Umschlag. Schreib innerhalb von 5 Minuten eine Geschichte zu der Arbeitsanweisung. Versuch dabei, nicht viel nachzudenken, sondern schreib das, was dir als erstes spontan einfällt. Hör nach 5 Minuten auf zu schreiben, auch wenn der Text kein Ende hat. Wiederhole diese Übung mehrmals mit verschiedenen Zetteln (mind. 3x).

Arbeitsmaterial zur Station 1: Anweisungen für 5-Minuten-Geschichten (kopieren und auseinander schneiden, in einem Briefumschlag zur Station 1 legen).

- Schreib in fünf Minuten eine kurze Geschichte über die Sehnsucht
- Schreib in fünf Minuten eine kurze Geschichte über die Universität
- Schreib in fünf Minuten eine Geschichte, in der ein Messer eine Rolle spielt
- Schreib in fünf Minuten eine Geschichte, in der das Wort „Modepuppe“ vorkommt
- Schreib in fünf Minuten einen Text zu deinem Körper
- Schreib in fünf Minuten eine Geschichte über Spülmittel
- Schreib in fünf Minuten eine Geschichte über zwei Schwestern
- Schreib in fünf Minuten etwas über Pickel
- Schreib in fünf Minuten eine Geschichte über die Liebe
- Schreib in fünf Minuten einen Text über das Schreiben



Station 2

Strategie 2: Einen Text zu einer Idee schreiben **Typ des Eintextschreibers**

Arbeitsanweisung: Lasse einen Stimulus auf dich wirken und fasse eine erste Idee zu einer Geschichte. Wenn du eine Idee hast, beginne mit dem Schreiben. Schreib einfach drauflos und vertrau darauf, dass während des Schreibens die Geschichte entsteht.

Stimuli:

- Ein Umschlag mit Romananfängen
- Ein Umschlag mit ersten Halbsätzen als Beginn einer Geschichte
- Ein Umschlag mit Postkarten

Zieh aus einem der Umschläge einen Stimulus!



Arbeitsmaterial zur Station 2

Anfangssätze (2x kopieren, auseinander schneiden und in einem Umschlag zur Station legen):

- Als es klingelte, wusste ich sofort, dass...
- Mein Urenkel wird an seinem 13. Geburtstag...
- Und dann erzählte ich der wildfremden Person...
- Micha warf die Tür mit einem Schlag zu und...
- Mir war, als wäre da noch jemand...
- Plötzlich stand ich mutterseelenallein da...
- In der Zeit zwischen Weihnachten und Silvester liegt der 13. Monat verborgen und...
- Es hätte eigentlich klar sein müssen, dass...

Romananfänge zum Weiterschreiben (2x kopieren, auseinander schneiden und in einem Umschlag zur Station legen):

An einem der ersten Tage des Juli – es herrschte eine gewaltige Hitze – verließ gegen Abend ein junger Mann seine Wohnung, ein möbliertes Kämmerchen in der S...gasse, und trat auf die Straße hinaus; langsam, wie unentschlossen, schlug er die Richtung nach der K...brücke ein.

Dostojewski: Schuld und Sühne

Da sind sie. Für Sekunden bohrt sich die Spitze des Fleischspießes durch ihre Köpfe, die in der dunstbeslagenen Scheibe eines Döner-Ladens gespiegelt werden. Sie stolzieren weiter die Hermannstraße entlang. Zurück in ihre Wohnung. Vor ihnen schwankt ein Mann in abgelatschten Cowboystiefeln. Eine Bierspur auf dem frisch gefallenem Schnee.

Tanja Dücker: Spielzone

Frau Rettich steht am Fenster und sieht den Schwalben nach. Ich lese und lese den Text. Ich werde einfach nicht schlau daraus. Im Gegenteil. Ich werde dümmer und dümmer.

Simone Borowiak: Frau Rettich, die Czerni und ich.

Obgleich sein Vater eine glänzende Militärlaufbahn für ihn ins Auge gefasst hatte, bestritt Hervé Joncour seinen Lebensunterhalt schließlich mit einem ungewöhnlichen Beruf, dem ironischerweise zudem ein liebenswerter Zug anhaftete, dass er eine unbestimmte *weibliche* Färbung verriet.

Alessandro Baricco: Seide



Das war gestern Abend so um zwölf, da fühlte ich, dass etwas Großartiges in mir vorging. Ich lag im Bett – eigentlich hatte ich mir noch die Füße waschen wollen, aber ich war zu müde wegen dem Abend vorher, und ich hatte doch gleich zu Theres gesagt: „Es kommt nichts bei raus, sich auf der Straße ansprechen zu lassen, und man muss immerhin auf sich halten.“ Außerdem kannte ich das Programm im Kaiserhof schon. Und dann immer weiter getrunken . und ich hatte große Not, heil nach Hause zu kommen, weil es mir doch ohnehin schon immer schwer fällt, nein zu sagen.

Irmgard Keun: Das kunstseidene Mädchen

Ich hab dich auch gestern gesehen, sagte die Stimme. Mit wem spreche ich, bitte, sagte ich. Du Sau, sagte die Stimme, dir wird ich's zeigen. Ich legte auf. Es war eine warme, freundliche Männerstimme gewesen.

Birgit Vanderbeke: Abgehängt

Ich gehe hinter Mama her und ziehe mit der Hacke Erde in die Löcher mit den halbierten Kartoffeln. Mama ist gut. Sie sagt nie etwas, wenn ich die Kartoffeln nicht richtig zudecke. Sie schaut mich nur an, und ich weiß gleich, dass ich es besser machen muss.

Tomek Tryzna: Fräulein Niemand.



Station 3

Strategie 3: Schreiben von mehreren Textversionen zu einer Idee **Typ des Mehrversionenschreibers, des Mehrversionenneuschreibers**

Arbeitsanweisung: Zu einer Idee sollen vier Textversionen geschrieben werden.

- Setz dir eine Zeit, wie lange du diese Aufgabe bearbeiten willst, z.B. eine Stunde.
- Teil diese Zeit in vier gleich große Abschnitte ein (z.B. jeweils 15 min.)
- Lies dir den vorgegebenen Text durch und schreibe ihn weiter oder lass dich von ihm zu einer eigenen Geschichte inspirieren.
- Einige Minuten vor dem Ablauf des ersten Zeitabschnitts stoppst du und liest dir durch, was du bis jetzt geschrieben hast. Notier dir in wenigen Sätzen, was dir auffällt.
- Leg den bisher geschriebenen Text weg und schreibe einen neuen Text. Du kannst entweder genauso anfangen, wie beim letzten Mal, oder eine neue Idee verfolgen, oder eine andere Perspektive wählen...Du kannst dir auch die Sätze unterstreichen, die du besonders wichtig findest und diese als Ausgangspunkt für die nächste Version nehmen.
- Wieder stoppst du kurz vor Ende des ersten Zeitabschnittes, liest und notierst dir, was dir an deinem Text auffällt.
- Dann beginnst du einen dritten Text, verfährt genauso.
- Schließlich schreibst du einen vierten Text.



Arbeitsmaterial zur Station 3

(10x kopieren und in einem Briefumschlag zur Station legen)

Am abendlich klaren Himmel hing der Vollmond, durchs Gezweig des Ahorns deutlich sichtbar. Die Linden und Akazien im Garten zeichneten verschlungene Fleckenmuster auf die Erde. Das dreiteilige Erkerfenster stand offen, war aber mit der Gardine verhängt und leuchtete im grellen Lampenlicht. In Margarita Nikolajewnas Schlafzimmer brannten sämtliche Lampen und beleuchteten eine totale Unordnung. Auf der Bettdecke lagen Hemdchen, Strümpfe und Unterwäsche, zerknüllte Wäschestücke lagen auch auf dem Fußboden neben einer in der Aufregung zerdrückten Zigarettschachtel. Auf dem Nachttisch standen Schuhe neben einer halbgeleerten Kaffeetasse und einem Aschenbecher, in dem ein Zigarettenrest qualmte. Auf der Stuhllehne hing ein schwarzes Abendkleid. Das Zimmer roch nach Parfüm. Überdies kam von irgendwo der Geruch eines erhitzten Bügeleisens.



Station 4

Strategie 4: Herstellen von Texten über die redaktionelle Arbeit an Texten Typ des Versionenredigierers, des Nicht-linear-Neuschreibers

Arbeitsanweisung: Schreib eine Geschichte und überarbeite sie anschließend

- Schreib zunächst eine kurze Geschichte. Dafür ziehst du aus den drei Umschlägen einen Ort, eine Person und eine Handlung. Der Ort und die Person müssen in der Geschichte vorkommen. Die Handlung soll ebenfalls in die Geschichte eingebaut werden, sie
- kann aber nebensächlich sein.
- Anschließend überarbeitest du die Geschichte, indem du Teile davon überarbeitest.
- Orientiere dich für die Bearbeitung am Blatt „Textarbeit“



Material zur Station 4

Handlungen

(kopieren, auseinander schneiden, in einem Briefumschlag zur Station legen)

Die Augenbraue wegrasieren

Aus dem Fenster im ersten Stock springen

Dem Gummibaum alle Blätter abreißen

In einer Stretchlimousine vorfahren

Den Ring ins Klo werfen

Das Fenster mit Farbe zupinseln

Den Kalender von der Wand reißen

Das Telefon vom Balkon werfen

Den Pulloverärmel zunähen

Einen Liebesbrief zerreißen

Die Krawatte in den Reißwolf stecken

Ein Papierschiff in den Gulli werfen

Einen Hund anbellern

Aus der Kirche rausrennen

Die Telefonrechnung verbrennen

Ein Piercing entfernen

Eine Briefmarkensammlung mit dem Föhn auseinander pusten

Eine Nachricht in ein Buch stecken

Eine Kontaktanzeige aufgeben

Den Wellensittich freilassen

Die Bespannung vom Tennisschläger durchschneiden



Orte (kopieren, auseinander schneiden, in einem Briefumschlag zur Station legen)

Berlin	Jena	Dortmund	Warschau
Im Keller	An der Bar	In der Telefonzelle	Im Aufzug
Theater	Schwimmhalle	Bahnhof	In der Bibliothek
Flughafen	Supermarkt	Universität	Arbeitszimmer
U-Bahnhof	Frankfurt	Klassenzimmer	Dachboden
Küche	Kinderzimmer	Schlafzimmer	Wohnzimmer
Villa	Mehrfamilienhaus	Doppelhaushälfte	Reihenhaus
Japan	Schweden	Finnland	Frankreich
Berlin	Jena	Dortmund	Warschau
Im Keller	An der Bar	In der Telefonzelle	Im Aufzug
Theater	Schwimmhalle	Bahnhof	In der Bibliothek
Flughafen	Supermarkt	Universität	Arbeitszimmer
U-Bahnhof	Frankfurt	Klassenzimmer	Dachboden
Küche	Kinderzimmer	Schlafzimmer	Wohnzimmer
Villa	Mehrfamilienhaus	Doppelhaushälfte	Reihenhaus
Japan	Schweden	Finnland	Frankreich

Folgende Seite: Personen (Kopieren und jeweils ein Bild einer beliebigen Person einkleben, z.B. aus einem Versandhauskatalog, von google.bilder o.ä.). In einem Umschlag zur Station legen.



47, amerikanischer
Auslandskorrespondent seit 1990.

25, BWL-Student, solo, trainiert
Karate im Fitnessstudio.

Alter unbekannt, Handleserin und
Wahrsagerin. Macht ihre Arbeit
über Zeitungsannoncen bekannt,
arbeitet zu Hause.

40, türkischer Herkunft, seit 1973
in Berlin. Betreibt mit zwei seiner
Brüder einen Imbiss. Verheiratet,
vier Kinder, seit 1993 aktiv im
Verein SO 36, um sich gegen
Vertreibung aus Kreuzberg zu
wehren.



26, Krankenschwester, ledig, hat eine Zwillingsschwester zu der eine Hassliebe besteht.

43, Dozentin für Deutsch als Fremdsprache. Ihr Arbeitsvertrag läuft dieses Jahr aus. Hat eine 7jährige Tochter.

63, Bürgermeisterkandidat in kleiner brandenburgischer Gemeinde. Witwer, zwei erwachsene Kinder.

38, Rundfunkredakteurin beim RBB, Schwerpunkt Kindersendungen. Ledig, keine Kinder. Ursprünglich Politologin.



Sven, 17, Schüler, auf der Suche nach der großen Liebe und dem Sinn des Lebens

Heidlinde, 65, arbeitet im Betrieb ihres Mannes im Bereich Maschinenbau, schreibt Romane.

27, Liane Delmonte, Bardame.
Mehr verrät sie nicht!

33, hat Pharmazie studiert, arbeitet zur Zeit als KurierfahrerIn für Zahnprothesen.
Ledig.

67, Studienrätin im Ruhestand.
Urberlinerin. Verheiratet, vier
erwachsene Kinder.

42, selbständig mit einem
Restepostenladen. Saß zwei Jahre
im Knast wegen Betrugs.

59, Hausfrau, alle drei Kinder aus
dem Haus. Seitdem stundenweise
Arbeit als AOK-
Ernährungsberaterin.

47, verheiratet, zwei Kinder.
Wohnt in Berlin-Dahlem.
Arbeitet als Makler im
Immobilienbüro seines Bruders.
Hatte ursprünglich Geologie
studiert.



Text redigieren

Geh den Text durch und redigiere vor allem

- Wortwiederholungen
- Unnötige Wechsel der Erzählzeiten
- Unnötige Längen
- Klischeehafte Formulierungen und abgenutzte Floskeln („Ohrenbetäubender Lärm“, „wie Pilze aus dem Boden schießen“ ist nicht besonders originell – suche neue Formulierungen!)

Schreibe einzelne Passagen neu und erprobe, ob der Text dadurch gewinnt:

- Wechsel die Erzählperspektive: vom Ich-Erzähler zum außenstehenden Erzähler oder umgekehrt. Erzähle auch mal in der 2. Person: „Du stehst am Morgen auf wie immer und wenn du aus der Haustür trittst, geschieht es...“ Oder erzähle aus der Perspektive einer anderen Figur der Handlung.
- Wechsel der Erzählzeit: Erzähle die Handlung in einer anderen Zeit, z.B. der Zukunft: *„Eines Morgens werde ich aufwachen und wenn ich aus der Haustür trete, dann...“*.
- Wechsel der beschriebenen Sinneseindrücke: In den meisten Geschichten ist das Sehen der vorherrschende Sinn: „Maik hatte blonde Haare und viel zu große Füße.“
Tausche solche Passagen in Beschreibungen durch andere Sinneswahrnehmungen aus: *„Maiks Haare waren wunderbar weich, doch seine riesigen Füße sonderten eimerweise übelriechenden Schweiß ab.“*

Umgekehrt kannst du auch andere Stellen entsprechend verändern: *„Schon im Treppenhaus konnte ich Mamas Erbsensuppe riechen.“* → *„Schon im Treppenhaus sah ich Mamas grüne, klumpige Erbsensuppe vor mir und ich konnte beinah schon das satte Geräusch hören, mit dem der Löffel darin versinken würde.“*

Station 5

Strategie 5: Planendes Schreiben (Plan ist eine Version in Kurzschrift)

Typ des Planers

Arbeitsanweisung: Zu einem Text wird vor dem eigentlichen Schreibprozess ein Plan entwickelt.

Es soll ein Märchen geschrieben werden.

Ein Märchen folgt einem strengen Handlungsschema: Ein Held/ eine Heldin hat ein Problem, macht sich auf einen Weg zur Lösung des Problems (=Suche) und findet am Ende eine Lösung.

Der Held/ die Heldin begegnet werden der Suche Helfern und Feinden. Diese sind entweder gut *oder* böse, im Märchen ist diese Charakterisierung eindeutig.

Außerdem kann Magie eine Rolle spielen: Zaubergegenstände können dem Helden/ der Heldin helfen oder schaden.

Weitere wichtige Elemente sind magische Zahlen, die im Märchen vorkommen (3, 7, 13 usw.) und die Orte (Wald, Schloss, etc.) an denen es spielt.

Beispiel: Schneewittchen und die sieben Zwerge

Problem: Die böse Stiefmutter mag Schneewittchen nicht und will es loswerden.

Suche: Schneewittchen verschwindet aus dem Leben der Schwiegermutter und versteckt sich bei den *sieben* Zwergen (→Helfer). Die Stiefmutter versucht weiterhin, Schneewittchen zu töten (→magische Gegenstände).

Lösung: Schneewittchen wird vom Prinzen erlöst, die Stiefmutter wird bestraft.

Vorgehen:

- Denk dir einen Held oder eine Heldin aus und beschreibe ihn oder sie in drei bis vier Sätzen.
- Zieh aus dem Umschlag ein Problem.
- Überleg dir, was für einen Feind/Feindin und was für einen Freund/ Freundin dein Held/deine Heldin haben könnte.
- Zieh aus der Märchentruhe drei magische Gegenstände und überlege dir, wie sie die Handlung deines Märchens voran bringen könnten.
- Schreib eine Zusammenfassung der Handlung deines Märchens, in der steht wie es beginnt, was geschieht und wie es endet.
- Formuliere das Märchen aus: „Es war einmal...“



Arbeitsmaterial zur Station 5

(Probleme kopieren, zerschneiden, in einem Umschlag zur Station legen. Außerdem wird benötigt eine Schachtel mit allerlei Krimskrams, z.B. Muscheln, Steine, Murmeln, Ringe usw.)

- Von Zuhause fliehen müssen, weil eine böse Stiefmutter da ist
- Das Herz einer Prinzessin oder eines Prinzen erobern müssen
- Einen todkranken geliebten Menschen retten müssen
- Von einem geliebten Menschen getrennt werden
- Hungersnot
- ein Land vor einer Bedrohung retten müssen
- verzaubert werden
- Von Zuhause fliehen müssen, weil eine böse Stiefmutter da ist
- Das Herz einer Prinzessin oder eines Prinzen erobern müssen
- Einen todkranken geliebten Menschen retten müssen
- Von einem geliebten Menschen getrennt werden
- Hungersnot
- ein Land vor einer Bedrohung retten müssen
- verzaubert werden
- Von Zuhause fliehen müssen, weil eine böse Stiefmutter da ist
- Das Herz einer Prinzessin oder eines Prinzen erobern müssen
- Einen todkranken geliebten Menschen retten müssen
- Von einem geliebten Menschen getrennt werden
- Hungersnot
- ein Land vor einer Bedrohung retten müssen
- verzaubert werden



Station 6

Strategie 6: Einfälle außerhalb des Texts entwickeln, dann niederschreiben **Typ des Im-Kopf-Ausarbeiters**

Arbeitsanweisung: Schreiben von zuvor im Kopf geplantem Positionspapier

- Wähle dir ein Thema, über das du schreiben willst (→ Themen)
- Überlege dir, wie du argumentieren möchtest. Dafür kannst du dir die Argumentationsmuster zur Hilfe nehmen (→ Argumentationsmuster)
- Überlege dir, wie du den Text einleiten möchtest, z.B. mit einem Beispiel
- Überlege dir, wie lang dein Text werden soll und wie du ihn abschließen möchtest.
- Wenn du dir all diese Gedanken gemacht hast, schreibe deinen Text auf.

Mögliche Themen zur Strategie 6 (auch eigene Themen sind möglich)

- Legalisierung weicher Drogen
- Studiengebühren
- Arbeitspflicht für Sozialhilfeempfänger
- Noten für Betragen in der Schule
- Wahlrecht für Nicht-Deutsche in Deutschland
- Bundeswehreinätze im Irak
- Schuluniformen
- Werbung in der Uni
- Regelstudienzeiten



Arbeitsmaterial zur Station 6

Argumentationsmuster zur Strategie 6 (10x kopieren und zur Station legen)

Muster 1: Dreifache Begründung: Für einen Standpunkt werden drei verschiedene Gründe genannt und ein Fazit gezogen.

Beispiel:

1. Ich stelle folgende Hypothese auf und nenne dafür drei Gründe:
2. Erstens zeigt eine einfache Beobachtung, dass...
3. Zweitens haben Tests ergeben, dass...
4. Drittens ergibt die Teststatistik, dass...
5. Es zeigt sich also, dass...

Muster 2: Einerseits und andererseits: Zu einem Argument für einen Standpunkt wird ein Gegenargument eingebracht, das mit einem weiteren Argument entkräftet wird.

Beispiel:

1. Studiengebühren gelten als Mittel gegen zu lange Studienzeiten...
2. Einerseits spricht dafür, dass...
3. Andererseits spricht dagegen, dass...
4. Was aber noch beachtet werden sollte, ist...
5. Wenn man dies bedenkt, dann....

Muster 3: Nicht A, nicht B, sondern C: zwei Positionen werden genannt und mit einem neuen Argument entkräftet.

Beispiel

1. Position A besagt, dass...
2. Sie ist wie folgt begründet...
3. Position B dagegen sagt...
4. ...,weil...
5. Beide Positionen berücksichtigen nicht, dass...
6. Daraus folgt, das...

Muster 4: Gründe und Gegengründe abwägen: aus der Erläuterung zweier Standpunkte wird ein eigener Standpunkt abgeleitet.

Beispiel:

1. A schlägt folgendes vor...
2. Er begründet das mit...
3. Dagegen spricht jedoch, dass... (Antithese)
4. Wägt man beides ab, dann...
5. Daraus lässt sich schließen, dass... (Synthese als Ergebnis)

Muster 5: Zusammenfassung und Kompromiss: zwei verschiedene Positionen werden erläutert und ein Kompromiss daraus abgeleitet.

Beispiel:

1. These A besagt, dass...und zielt dabei auf...
2. These B besagt, dass...und zielt dabei auf...
3. Beide liegen im Kern richtig, denn...
4. Im Hinblick auf eine möglichst praktikable Lösung kommt es darauf an, dass...
5. Da kann man These A und B miteinander verbinden, indem...



Station 7

Strategie 7: Schrittweises Vorgehen, der Produktionslogik folgend Typ des Schritt-für-Schritt-Schreibers

Arbeitsanweisung: Verfasse einen Text, in dem schrittweise einzelne Textteile geschrieben werden, in der Reihenfolge der Produktionslogik.

Die Produktionslogik beim Schreiben einer Geschichte könnte darin bestehen, zuerst Ideen zu sammeln, dann eine Einleitung, den Hauptteil und anschließend den Schluss zu schreiben. Nach Erkenntnissen der Schreibprozessforschung findet außerdem in allen Phasen des Schreibprozesses bereits eine Überarbeitung dessen statt, was schon geschrieben wurde. Der Ablauf der Textproduktion in einzelne Schritte unterteilt könnte daher folgendermaßen aussehen:

(1) Ideen finden → (2) Einleitung schreiben → (3) Einleitung überarbeiten → (4) Hauptteil schreiben → (5) Hauptteil überarbeiten → (6) Schluss schreiben → (7) Überarbeiten

Schreibe eine Geschichte über eine Person, die merkwürdige Telefonanrufe bekommt!

Arbeite dabei Schritt für Schritt:

(1) Sammle in Stichworten Ideen für die Geschichte und orientiere dich dabei an den W-Fragen:

Wer ist die Person? Beruf? Alter? Name? Eigenschaften?

Was bekommt sie für Telefonanrufe?

Wer ruft sie an?

Warum wird sie angerufen?

Wie reagiert sie?

Wo spielt die Geschichte?

Wann spielt die Geschichte?

Womit endet die Geschichte?

(2) Schreibe den Anfang deiner Geschichte

(3) Lies dir den Anfang noch mal durch und ändere ihn ggf.

(4) Schreibe den Hauptteil der Geschichte

(5) Lies dir den Hauptteil noch mal durch und überarbeite ihn ggf., bevor du weiterschreibst.

(6) Schreibe den Schluss der Geschichte

(7) Überarbeite die Geschichte



Station 8

Strategie 8: Unsystematisch-schrittweises Vorgehen Typ des unsystematisch Vorgehenden

Arbeitsanweisung: Schreib einen Text, indem der Produktionsprozess in einzelne Schritte zerlegt wird, die unsystematisch angegangen werden.

Die Produktionslogik beim Schreiben einer Geschichte könnte darin bestehen, zuerst Ideen zu sammeln, dann eine Einleitung, den Hauptteil und anschließend den Schluss zu schreiben. Ein unsystematisches Vorgehen heißt dann, dass man an den verschiedenen Teilen des Produktionsprozesses arbeitet, ohne dabei einem logischen Ablauf zu folgen.

Schreibe einen „Minibriefroman“: In sechs kurzen Briefen zwischen zwei Personen soll eine Geschichte erzählt werden.

Das Schreiben eines Briefromans könnte folgende Produktionsschritte umfassen:

1. Ideen sammeln zu den handelnden Personen: wer schreibt wem? → beide Personen werden in Stichworten charakterisiert.
2. In Stichworten Ideen sammeln zur Handlung: wie geht es los? Was geschieht dann? Wie endet die Geschichte?
3. Den ersten Brief und zweiten Brief schreiben
4. Den dritten und vierten Brief schreiben
5. Den fünften und sechsten Brief schreiben
6. Die Textteile überarbeiten: nochmals lesen und Fehler korrigieren/ umformulieren.

So gehst du vor:

- Zieh dir aus dem Umschlag eine Anweisung für die Handlung des Briefromans.
- Würfle mit dem Würfel aus, mit welchem der sechs Schritte du beginnst. Egal welche Zahl du würfelst: beginn mit diesem Schritt! Wenn du also gleich Briefe schreiben sollst, ohne dir vorher Gedanken über die Figuren und die gemacht zu haben und ohne dass du weißt, was vorher geschehen ist, versuch trotzdem, dich darauf einzulassen. (Nur eine 6 ist für den Anfang ungünstig, dann darfst du noch mal würfeln.)
- Würfle immer wieder aus, was du als nächstes schreiben sollst. Die 6 kannst du mehrmals würfeln. Bei allen anderen Zahlen, die du schon bearbeitet hast, würfelst du noch einmal.
- Keiner der Briefe sollte länger als eine Seite sein, du kannst auch nur wenige Zeilen pro Brief schreiben!



Arbeitsmaterial zur Station 8

Anweisungen für Minibriefromane

Ein Student schreibt seinem Vater, dass er sein Studium abbrechen wird.

Eine Mutter schreibt ihrer Tochter, dass sie nicht ihre leibliche Mutter ist.

Eine Frau schreibt der Geliebten ihres Mannes.

Ein Student schreibt seinem Professor, dass er nicht rechtzeitig mit der Hausarbeit fertig wird.

Eine Frau schreibt ihrem Mann, dass sie einen anderen liebt.

Eine Frau schreibt ihrer Freundin über ein Abenteuer, das sie erlebt hat.

Ein Detektiv schreibt seinem Kunden über den Auftrag, bei dem er dessen verlorene Tochter wiederfinden sollte.

Jemand ist aus der Heimat fortgegangen und schreibt jemandem, der daheim geblieben ist.



Station 9

Strategie 9: Das Schreiben von Produktsegmenten, moderat produktzerlegend Typ des Textteilschreibers, des moderaten Produktzerlegers

Arbeitsanweisung: Ein Text soll entstehen, der sich aus mehreren Texten zusammensetzt.

Im Stil einer Kurzgeschichte soll ein Vorstadtbahnhof morgens um 6 Uhr skizziert werden.

Bei einer Kurzgeschichte kommt es darauf an, Figuren über ihre *Handlungen* zu skizzieren. Es wird also nicht geschrieben: „Elsa war zwanzig Jahre alt und gefräßig, sie arbeitete als Verkäuferin“, sondern es soll durch die beschriebene Handlung herauskommen, wie Elsa ist:

„Elsas Blick geht von der Bahnhofsuhr auf ihre bunte Nylontasche; sie öffnet den großen Reißverschluss, um das zweite Frühstück einzunehmen. Eine weiche Schrippe, dick mit Honig geschmiert, verschwindet in wenigen Momenten im pink geschminkten Mund. Die Hände kleben. Elsa sucht ein Papiertaschentuch, wie jeden Morgen, kramt in der übervollen Tasche, hält einen Schokoriegel zwischen den Fingern, ihr Mund zuckt und die Augen weiten sich einen Moment. Doch Elsa hat ihn für die Pause gedacht, halb zehn. In der Fußgängerzone ist auch Hussel, wo Marlies den Job gekriegt hat und nicht sie, da könnte sie kurz vorbeilaufen - also doch den Riegel.“

Aufgabe:

- Aus dem Umschlag ziehst du dir mindestens drei Personen.
- Nacheinander schreibst du einen kurzen Text zu jeder Person, in dem diese wie im Beispiel oben charakterisiert wird.
- Benutze dein Schreibpapier nur einseitig!
- Mit einer Schere schneidest du die Texte anschließend in zwei bis drei Teile und montierst sie so mit den anderen Teilen, dass immer abwechselnd von verschiedenen Personen die Rede ist.
- Anschließend kannst du noch eine kleine Einleitung und einen Abschluss schreiben und hast so eine komplette Bahnhofsszene beschrieben.



Arbeitsmaterial zur Station 9

(kopieren, auseinander schneiden und in einem Umschlag zur Station legen. Benötigt werden außerdem Scheren und Klebstoff)

Herbert, 30 Jahre, Büroangestellter, zänkisch, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Margit, 50 Jahre, Hausfrau, eifersüchtig, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Elsa, 20, Verkäuferin, gefräßig, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Theodor, 35, Arzt, depressiv, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Timo, 16, Rapper, geizig, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Angelika, 40, Lehrerin, esoterisch, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Walter, 65, Schrottsammler, pflichtbewusst, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Phillip, 53, Bauarbeiter, romantisch, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Antje, 40, arbeitslose Melkerin, ängstlich, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof.

Dietrich, 50, Professor, süchtig, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof

Aurelie, 18, Austauschschülerin, ungeduldig, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof

Heike, 32, Sozialpädagogin, klatschsüchtig, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof

Thomas, 43, Taxifahrer, perfektionistisch, morgens um 6 Uhr auf einem kleinen Vorstadtbahnhof



Strategie 10

Schreiben nach dem Puzzleprinzip, extrem Produktzerlegend Typ des Produktzusammensetzers

Arbeitsauftrag: Nach dem Puzzleprinzip entsteht ein Text aus mehreren Texten.

- Schreib ein Kryptichon zum Thema „Monster“: Die Buchstaben des Wortes werden untereinander geschrieben und zu jedem Buchstaben wird ein neues Wort gesucht, das mit dem Thema zu tun hat.

Beispiel:

Kryptichon zu „Garten“

Gemüse
Ausruhen
Rasen
Terrasse
Erde
Natur

- Die Worte, die du zum Thema „Monster“ gefunden hast, schreibst du nun auf einzelne Blätter.
- Zu jedem der Wörter schreibst du auf dem Blatt assoziativ einen kleinen Text. „Assoziativ“ heißt, dass du frei drauflos schreibst und alles aufschreibst, was dir in den Sinn kommt. Du musst dabei keine Form beachten, sondern notierst deine Gedankenketten – auch wenn sie dich vom Monsterthema wegführen.
- Die einzelnen Texte zerschneidest du nun mit der Schere in beliebige Abschnitte.
- Setz die einzelnen Abschnitte (oder auch nur einen Teil der Abschnitte) zu einem neuen Text zusammen.
- Diese Aufgabe kannst du auch gut mit anderen zusammen machen: Klebt einen gemeinsamen Text aus euren Abschnitten zusammen!



Literatur

Quellenangaben zum Stationenlernen

Handout Schreibstationen nach

Böttcher, Ingrid and Czapla, Cornelia. "Repertoires flexibilisieren" In Daniel Perrin, Ingrid Böttcher, Otto Kruse and Arne Wrobel (Hrsg.) Schreiben. Von intuitiven zu professionellen Schreibstrategien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2002, S. 182-201.

Keseling; Gisbert. Die Einsamkeit des Schreibers. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.

Ortner, Hanspeter. Schreiben und Denken. Tübingen: Niemeyer, 2000.

Station 2: Halbsätze zum Teil aus Schalk, Gisela and Rolfes, Bettina. Schreiben befreit. Bonn: Verlag Kleine Schritte, 1986.

Station 3: Idee folgt Elbow, Peter: Writing without Teachers. New York, Oxford: Oxford University Press, 1973, 1998.

Textausschnitt aus: Michail Bulgakow: Der Meister und Margarita. Sammlung Luchterhand 2005.

Station 4: Handlungsanweisungen zum Teil nach Bernays, Anne and Painter, Pamela. Was wäre, wenn. Berlin: Alexander Verlag, 2003.

Revisionsvorschläge nach Girgensohn, Katrin, Jakob, Ramona: 66 Schreibnächte. Anstiftungen zur literarischen Geselligkeit. Eggingen: Edition Isele, 2001.

Station 6: Argumentationsmuster nach Pyerin, Brigitte, Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden. München und Weinheim 2001, S.138

Station 9: Personenbeschreibungen und Merkmale nach Girgensohn, Katrin, Jakob, Ramona: 66 Schreibnächte. Anstiftungen zur literarischen Geselligkeit. Eggingen: Edition Isele, 2001.

Literaturverzeichnis

Baurmann, J. and Weingarten, R. (1995). Prozesse, Prozeduren und Produkte des Schreibens. In: J. Baurmann and R. Weingarten (Hrsg.), Opladen: S. 20-21.

Böttcher, I. and Czapla, C. (2002). Repertoires flexibilisieren. In: D. Perrin, I. Böttcher, O. Kruse and A. Wrobel (Hrsg.), Schreiben. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag: Westdeutscher Verlag, S. 182-201.

Girgensohn, K. (2007): Neue Wege zur Schlüsselqualifikation Schreiben. Autonome Schreibgruppen an der Hochschule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hayes, J. and, (1996). A New Framework for Understanding Cognition and Affect in Writing. In: C. Levy and S. Rawdell (Hrsg.), New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates: Lawrence Erlbaum Associates, S. 1-28.

Keseling; Gisbert (2004): Die Einsamkeit des Schreibers. Wie Schreibblockaden entstehen und erfolgreich bearbeitet werden können: Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kruse, O. (1998): Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium: Frankfurt/ New York: Campus Verlag.

Ortner, H. (2000): Schreiben und Denken. Tübingen: Niemeyer.

Wildt, J. (2006). Vom Lehren zum Lernen. In: B. Berendt, H. Voss and J. Wildt (Hrsg.), Neues Handbuch Hochschullehre (Ergänzung 01). Stuttgart, Berlin: RAABE, S. A 3.1, S. 1-14.

Wissenschaftsrat (2000): Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und -abschlüsse (Bakkalaureus/Bachelor - Magister/Master) in Deutschland. In: Drs., Nr. 4418/00.

